Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 304. Donnerstag den 23. December. 1830.

Niederlande.

Die provisorische Regierung, die dringende Nothwendigkeit fühlend, die so sehr gesunkene Industrie wenigstens einigermaßen wieder aufzurichten, bat zu dem Ende dieser Tage eine Kommission bestellt, welche zuvörderst auf die passendsten Mittel sinnen soll, den Fabriken, die stocken, erneute Thätigkeit wieder zu geben und der Arbeitsklasse Beschäftigung zu verschaffen. Sie soll ferner ihre Meinung über alle Maßregeln sagen, welche das Comité des Innern ihr im Interesse des Handels, der Industrie und des Ackerbaues zur Prüfung vorlegen wird. Es soll gleich eine Summe von 500,000 Gulden zur Verfügung dieser Kommission gestellt und zu den Bedürfnissen der Industrie verwandt werden.

Gent, vom 19. Dec. Noch gestern wurden abgeschmackte und grundlose Gerüchte im Publikum verbreitet; ein Blatt wiederholte sogar wohlgefällig, der Prinz von Oranien sey dem diplomatischen Comité als Souverain von Belgien vorgeschlagen worden. Allein diese Umtriebe waren nicht im Stande, die Massen zu erschüttern; das Volk war ruhiger wie die vorigen Tage, und es bildete sich keine bedeutende Zusammenrottung. Wir glauben gerne, daß die von der Behörde getroffenen Maßregeln jeder Unordnung vorbeugen werden.

Antwerpen, vom 20. Dez. Einem Briefe aus Vliessingen vom 17. d. zufolge ist vom Admiral Gobius endlich Erlaubniß gegeben worden, die fremden, für Antwerpen und Gent bestimmten Schiffe nach dem Hafen von Ostende abgehen zu lassen, und mehrere Schiffe haben sich diese Erlaubniß zu Nutzen gemacht. — Das ist bis jetzt die von Hrn. Van de Weyer angekündigte Freiheit der Schelde.

Man sagt auch, daß die zu Bats angehaltenen Schiffe ihren Weg nach Vliessingen haben fortsetzen können.

Was die Versprechungen der Räumung betrifft, womit die provisorische Regierung sich einschläfern läßt, so folgen hier Umstände, welche der Sicherheit unserer sehr neuen Diplomatie etwas zuwiderlaufen.

Vorigen Samstag Nachmittags kam ein Dampfschiff mit zwei Lichtern vor der Citadelle an. Zwölf andere Lichter mit Vorräthen kamen dort einzeln an.

Gestern wandten sich mehrere dieser Lichter nach der Spitze von Flandern, wo man Vorräthe sowohl für diese Festung als für die vier Forts in der Nachbarschaft ausgeladen hat.

Ein Kanonierboot hat sich seit zwei Tagen an der Spitze von Flandern vor Anker gelegt, um dort den Winter zuzubringen. Man sagt, drei andere würden dieselbe Stelle einnehmen, so daß die Spitze von Flandern mit der kleinen Batterie, die man dort aufgeführt hat, von Seite der Schelde in Vertheidigungszustand seyn wird.

Der Deich zwischen der Spitze von Flandern und Burght ist von den Holländern durchstochen worden, so daß, da die Ebbe und Fluth aus- und eingehen kann, dieser Theil des Polders nicht zufrieren kann.

Von Vliessingen angekommene Personen versichern, daß die an der Mündung der Schelde kreuzenden holländischen Kriegsschiffe die holländischen und besonders die belgischen Schiffe forttreiben, indem sie ihnen Kenntniß davon geben, daß die Schelde geschlossen sey, und daß sie sich nach Rotterdam oder Amsterdam begeben können.

N. S. Es sind noch 26 Lichter mit Vorräthen angekommen. Ochsen wurden an der Citadelle ausgeladen.

Wir erwarten immer die Wirkung der letzten diplomatischen Mittheilungen. Es scheint, daß, wenn der Bericht der Herren Ponsonby und Bresson nicht bekannt gemacht worden ist, dies darum geschah, weil diese Abgesandten den holländischen Monarchen als König der Niederlande bezeichneten. Ist dem so, so sind unsere Diplomaten noch kleiner als wir glaubten. (Antwerp. Journ.)

Brüssel, vom 20. Dez. Gestern Mittag kam ein französischer Kabinetskurier von Paris hier an, und setzte, nachdem er dem französischen Geschäftsträger seine Depeschen übergeben hatte, seine Reise fort, um gleichfalls Depeschen nach dem Haag zu überbringen.

Diesen Morgen wurde ein englischer Kabinetskurier von hier nach London abgefertigt.

Frankreich.

Die heftige Sprache der Pariser Journale von der Bewegung, oder richtiger gesagt der revolutionären Blätter, aus Anlaß der Vorfälle in Polen, erinnert an die Revolutionszeiten von 1793. Bezeichnend ist folgende Stelle aus einem dieser Tage im National enthaltenen längern Artikel:

„Eilt, ändert die Instruktionen des Herzogs von Treviso, wenn er noch nicht abgereist ist, und ist der Marschall-Diplomat bereits auf dem Wege, lauft ihm nach, holt ihn ein, sagt ihm, daß ihr euch getäuscht habt, indem ihr ihn beauftragtet, den Kaiser von Rußland knieend um Frieden für Frankreich zu bitten... Schmach dem feigen System, das den Nationen sagt: „Der Zufall, oder vielmehr eine Bewegung der Nationalkraft, die wir uns bemühen niederzuhalten, stürzte bei uns die absolute Gewalt; dies ist gut für uns; was euch betrifft, so tragt euer Leiden in Geduld; rührt euch nicht; wir können euch nicht helfen; versucht nicht uns nachzuahmen, denn unsre Renten würden leiden, und wir müssen vor Allem unsre Dreipozents in die Höhe bringen und den Eingang unsrer jährlichen Milliarde erleichtern.“ Welche Mühe sich auch die Regierungen gaben, diese entehrende Sprache des französischen Kabinets zu verbreiten, die Nationen glaubten ihnen nicht; sie sagten: nein, dies ist nicht die Meinung des französischen Volks; Frankreich, mit seinen zwei Millionen Bürgersoldaten, ist für die Freiheit des Kontinents. So sahen wir, wie trotz der zurückweichenden Erklärungen des französischen Kabinets, Belgien in vollem Kongresse gestand, daß es auf uns zähle, daß es sich bei der ersten Gefahr in unsere Arme werfen würde. So glaubte das uns längst befreundete Polen, daß wir für es so gut wie für uns gestegt hätten, daß unsere Sache die seinige sey. Was wird nun unser Kabinet machen? Freut es sich mit uns, mit der unermeßlichen Nationalmehrheit, über das ungeheure Ereigniß, das im Norden sich begab? Sieht es dadurch die Friedenshoffnungen befestigt, oder die Kriegsnothwendigkeit vermehrt? Wird es, die Verlegenheit Rußlands

benützend, ruhig zuwarten, sich verlassend auf die, die für es an den Ufern der Weichsel kämpfen, oder wird es zu ihren Gunsten eine für sie wie für Belgien entscheidende Diversion versuchen? Wir nehmen keinen Anstand es auszusprechen: das wohlverstandene Interesse Frankreichs fordert eine vollständige Aenderung der Haltung. Es gibt kein Heil und keine Ehre für uns, als in einer schnellen Offensive. Wenn ihr Frieden wollt, sagt das seit einem Monat so oft wiederholte Sprüchwort, so rüstet euch zum Kriege. Die Erfahrung aber ergänzt dieses Wort und sagt: „Wenn ihr euch zum Kriege rüstet, so beginnt auch der Krieg, beginnt eben wegen der Rüstungen, die ihr macht, um ihn zu vermeiden. Es ist die einfältigste aller Thorheiten, wenn man glaubt, das innere Wohl zweier einander entgegengesetzten Nationen könne gesichert werden durch die Entwickelung bedeutender Streitkräfte, die einander gegenüber gestellt werden, blos um sich zu betrachten und sich zu respektiren. Es ist kein wahrhafter Friede möglich, als wenn keine Ursachen zum Kriege bestehen.... Schreitet daher, ihr Kleinmüthigen, zur Lösung des Streits. Lasset euch hinreißen durch die Begeisterung eines großen Volkes, das fühlt, was es kann, und welche Sympathie es andern einflößt, beginnt den Krieg, weil ihr durch ihn am schnellsten zu einem festen Frieden gelangt.“

Die Blätter der Departemente führen im Allgemeinen dieselbe Sprache wie die Tonangeber der Hauptstadt. So liest man z. B. in dem Spectateur von Dijon Folgendes:

„In diesem Zustande der Dinge ist in Europa kein aufrichtiger Friede möglich; es gibt im Frieden keine mögliche Sicherheit. Der Krieg allein bleibt also als eine klare, offene, natürliche Stellung, als eine durch die Grundsätze und die Lage der Dinge herbeigeführte Nothwendigkeit. Man muß also nicht mehr sagen: Werden wir Frieden haben? werden wir Krieg haben? sondern sagen wir: Wir wollen den Krieg, weil wir ihn bedürfen; es handelt sich um die Sicherheit unserer Zukunft. Der Friede würde lügenhaft und voller Komplotte seyn. Eilen wir auf das Schlachtfeld, um dem hinterlistigen Ueberfalle zu entgehen. Der Flintenschuß wird dem Dolchstoße vorbeugen. Wir wollen den Krieg, weil wir nöthig haben, dem nebenbuhlenden Prinzip zu zeigen, daß das unsrige stärker ist.“

Es werden nun die Verbündeten aufgezählt, welche die Franzosen finden würden, und dahin, nach dem bekannten Ausdrucke des Hrn. Canning im Unterhause, alle Mißvergnügte von Europa gerechnet, und am Schlusse wird noch einmal ausgerufen: Krieg also! Krieg!

Diese frechen, herausfordernden Artikel beweisen, wenn es anders eines solchen Beweises noch bedürfte, daß ein öffentliches Blatt ganz recht hat, wenn es sagt, Frankreich biete in diesem Augenblick folgendes politische Gemälde dar: „Eine Regierung, die den Frieden will und ihre Betheuerungen ganz Europa zur Kenntniß bringt; eine jakobinische Parthei, die den Krieg will, die Regierung überflügelnd, um sie mit sich fortzureißen.“

Auch die Professoren thun ihr Bestes, um die Jugend zu begeistern. So sagte Hr. Lacretelle dieser Tage zu Paris in einer Vorlesung unter Anderm: „Wenn die Auftritte von Metzelei, wenn die Grausamkeiten, von denen Polen nur zu oft der Schauplatz war, sich wieder erneuern sollten; wenn die Politik der Regierungen einen edeln Aufschwung unterdrücken wollte, ha! wie würde dann Frankreich mit Vergnügen das Blut Poniatowski's bezahlen! Die Sonne von Juli weissaget noch neue Sonnen von Austerlitz!“ — Das Bravorufen des Auditoriums begleitete den Herrn Professor bis in den Hof.

— Es scheint gewiß, sagt ein Pariser Blatt, daß einige Gesandten vorgestellt haben, die Aussichten auf Krieg schienen sich zu entfernen, besonders seit den Ereignissen in Polen; es würde daher vielleicht gelegen seyn, daß Frankreich seine Rüstungen minder thätig betriebe. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat darauf geantwortet, Frankreich habe zuletzt sich zu rüsten begonnen; es würde nun auch zuletzt die Waffen wieder niederlegen.

Der Constitutionnel sagt, er sey versichert, daß die Regierung die militairischen Vorbereitungen mit Eile fortsetze. — Dasselbe Blatt erwartet von der würdevollen Haltung des Pariser Volks, daß die öffentliche Ordnung bei dem obschwebenden Prozesse der Ex-Minister keinen Augenblick werde gestört werden; dieses Volk werde den Feinden des Vaterlands diese Freude nicht machen. — Aus Basel will der Constitutionnel erfahren haben, daß Rede von einer militairischen Organisation sey, welche die zur Aufrechthaltung der Unabhängigkeit der Schweiz bestimmte Armee dieses Landes auf 120 bis 130,000 Mann bringen würde.

— In der Sitzung des Pairshofes vom 17. d. wurde das Zeugenverhör fortgesetzt und beendigt.

In der Sitzung dieses Hofes vom 18. hatten die Kommissäre der Deputirtenkammer das Wort, und nach ihnen folgte Hr. v. Martignac, der Vertheidiger des Fürsten v. Polignac. Derselbe resumirte am Schlusse die verschiedenen von ihm vorgebrachten Vertheidigungsmittel, und setzte dann hinzu: In Ermangelung bestimmter Gesetze, nach welchen Sie urtheilen könnten, würde ich es vielleicht begreifen, daß man diejenigen aus dem Schooße des Vaterlands entfernte, die es verrathen hätten. Ich weise als Ihrer unwürdig jede Ahnung weg, die einen schlimmen Ausgang befürchten lassen könnte. Ich könnte die Worte eines Redners anführen, dessen Talent vor Kurzem noch in der andern Kammer glänzte.

„Der Tod eines einzigen Menschen, sagte Hr. Benjamin Constant, ist für die Sicherheit des Staats unnütz, weil der Staat seine Sicherheit in sich selbst finden muß. Die Regierung, welche einen Menschen aus Furcht umkommen ließe, gliche einem Sklaven, der seinen Herren tödtete, aus Furcht, derselbe möchte mit einer Peitsche in der Hand wieder auf ihn zukommen.“

Seit einigen Monaten sind unsere öffentlichen Plätze von dem Schauspiele der Blutgerüste belagert gewesen. Sie werden es nicht seyn, welche das Beil des Henkers wegen eines politischen Verbrechens, und um einen Menschen umkommen zu lassen, den gegenwärtig kaum eine schwache Stimme vertheidigt, wieder in Bewegung setzen werden.

Der Streich, den Sie versetzten, würde einen Abgrund eröffnen, und diese vier Köpfe würden ihn nicht ausfüllen.

Pairs des Königreichs, das billige Urtheil, welches Sie erlassen werden, wird Frankreich beweisen, daß es nur die Liebe zur Freiheit, und den Muth sie zu vertheidigen, erhalten will.

(Diese Rede machte den lebhaftesten Eindruck auf die Versammlung. Hr. von Polignac drückte seinem Vertheidiger gerührt die Hand.)

Am folgenden Tage sollte der Vertheidiger des Hrn. v. Peyronnet, und, wenn die Zeit es erlaube, auch die andern Vertheidiger vernommen werden.

— An der Pariser Börse vom 17. und 18. d. wurden kräftige Anstrengungen gemacht, um einem Sinken Einhalt zu thun, welches unter der so zahlreichen Klasse der Rentenbesitzer einen wahren Schrekken verbreitete. Die Renten sind zu 56, 80; 86, 95 notirt. — Werden aber diese Anstrengungen sich auf die Dauer erhalten können? fragt die Gazette de France; da liege die ganze Frage; denn nichts sey in der politischen oder commerziellen Lage verändert, und folglich seyen die Renten keinen Centim mehr werth als an den vorigen Tagen.

Deutschland.

Am 17. d. fielen zu Hamburg die Fonds um 4 proc., angeblich auf eine Erklärung des russischen Kabinets. Die Berliner Blätter theilen indessen darüber noch nichts mit; auch scheint auf Privatwegen nichts der Art dorthin gelangt zu seyn, da die Staatsschuldscheine im Steigen bleiben.

— An der Frankfurter Börse vom 20. d. gingen die 5proc. Metall. zu 86, 3proc. zu $74\frac{1}{2}$ P.,

Bankakt. zu 1154 G.; preuß. Staatssch. zu 86 P., polnische Lotterieloose zu 39¾ G. herab.

Schweiz.

Aus der Schweiz, vom 17. Dez Nach der neuen Zürcher Zeitung würde die Tagsatzung nicht lange dauern können. Neben den Anordnungen zu Rüstungen für den eintretenden Fall könnte sie blos noch Verfügungen gegen die französischen Flüchtlinge, die sich in einigen Kantonen aufhielten, treffen. In das Innere der Kantone könne sich aber die Tagsatzung nicht mischen, zumal an den meisten Orten Ruhe und Ordnung zurückgekehrt sey.

— Nicht allenthalben theilte man die Ansichten der Neuerer, namentlich nicht in den Gemeinden Münsliswyl und Mirmiswyl, wie man aus Solothurn meldet. Dieselben erklärten sich für die Beibehaltung der jetzigen Regierung; dieselbe möchte jedoch auf eine Erleichterung der Abgaben Rücksicht nehmen.

— Die Maßnahmen, welche die Regierung von Basel zu Handhabung der öffentlichen Sicherheit getroffen, konnten natürlich nicht Jedermann behagen; darum verlangte ein Mitglied des Bezirks Birsek im großen Rathe die Zurücknahme derselben, allein die Mehrzahl der Votanten sprach dafür und zwar aus folgenden Gründen: Wenn eine Versammlung von Privatleuten, wie die, zwar nur von 120 Personen besuchte, letzte Bubendörfer Zusammenkunft, sich anmaße, den Großräthen Befehle zu ertheilen und mit Drohungen zu begleiten; wenn in Mönchenstein an den Regierungsstatthalter, als er einen Freiheitsbaum fällen ließ, Hand angelegt wurde; wenn in Ettingen sich ein nächtlicher Schwarm, der nach der Stadt ziehen wollte, zusammenrottete; wenn in Aesch dem Präsidenten, nachdem er einen ordnungswidrigen Vorfall verwiesen hatte, des Nachts die Fenster eingeworfen wurden, so sey die Nothwendigkeit, polizeiliche Maßregeln zur Sicherung der Ordnung zu treffen. vorhanden; die Stadtbürgerschaft, welche schon seit mehrern Tagen erwarte, daß etwas zu ihrer Beruhigung geschehe, könnte es jetzt mit Recht verlangen. Auch eben für die Freiheit des großen Rathes sey Handhabung der Ruhe im Kanton nöthig. — Aus Basel wird uns folgendes Anekdötchen, dessen Wahrheit verbürgt wird, mitgetheilt: Ein Freiheitsmann ab dortiger Landschaft kaufte neulich in der Stadt zwei Schweine. Nachdem er dem Wein ziemlich zugesprochen, begab er sich wankenden Schrittes mit denselben auf den Heimweg; um aber der Stadt seinen Freiheitsgeist und seinen Eifer recht deutlich zu zeigen, rief er auf der Straße aus voller Kehle: „Freiheit!“ Gleichzeitig jedoch verwickelte er sich in die Stricke, an denen er die Schweine führte, wodurch sich's begab, daß, als er eben auch das „Gleichheit!“ rief, seine Füße stolperten, und er plumps zwischen die zwei Schweine hinein in den Koth fiel.

(Schw. Korr.)

— Zu den jüngsten Auftritten in Aarau gehört auch, daß der achtungswürdige Hr. Stadtamtmann Hunziker am 9. von einem in Aarau angesiedelten Menschen beinahe erdolcht worden wäre. Die Unthat ist glücklicher Weise mißlungen, und der Kerl sitzt im Gefängniß.

— Die eidgenössische Militairaufsichtsbehörde ist auf den 20. d. einberufen.

Rußland.

Der Fürst Gagarin in Moskau hat dem dortigen General-Gouverneur einen Plan eingereicht, das Schicksal der armen Waisen zu erleichtern, die durch die Cholera ihre Eltern verloren haben. Nach diesem ursprünglich von ausgezeichneten Damen, die unbekannt bleiben wollen, herrührenden Plane soll, unter Leitung des genannten Fürsten und in seinem eigenen Hause, eine Anstalt errichtet werden, in welcher man für's erste 40 Waisen, die noch nicht 13 Jahre alt sind, aufnehmen will. Einige Damen haben sich erboten, die Oberaufsicht über das Innere der Anstalt zu übernehmen. Es ist eine öffentliche Aufforderung an alle Menschenfreunde erlassen worden, zum Unterhalt und zur Ausdehnung dieser wohlthätigen Anstalt Beiträge zu liefern.

Vermischte Nachrichten.

Aus Mannheim vom 19. d. schreibt man: Seit längerer Zeit war die Stadt Mannheim, oder vielmehr das Eigenthum seiner Bewohner, äußerst unsicher geworden; man hörte von häufigen nächtlichen Einbrüchen, und dabei waren es nicht etwa unbedeutende Summen, auf welche es die Thäter absahen, sie suchten sich meistens solche Orte aus, an welchen sie sicher waren, große Summem Geldes oder Juwelen zu finden. Auch waren es nicht entlegene, schwer zu beaufsichtigende Orte, wo die Einbrüche geschahen, sondern die besuchtesten Straßen, in der Nähe der Polizei und der Wachen. Der letzte Einbruch, mit Hinwegräumung starker eiserner Fensterstäbe (Eisengitter), wurde in der Hauptstraße, nicht 150 Schritte von der Hauptwache, verübt. Der vorletzte Einbruch in das Büreau der Obereinnehmerei geschah gleichfalls in der Hauptstraße, in dem Kaufhause hinter dem Polizeigebäude. Die Diebe öffneten auf eine kunstreiche Art das Fenster in dem ersten (nach hiesigem Sprachgebrauch zweiten) Stocke, durchbohrten zwei große, starke, eiserne Kisten an drei Orten, sprengten eine Thüre, und raubten über hundert Karoline. Man rieth hin und her, vergebens. Die Zeit bringt endlich alles an das Licht, und Diebe und Räuber, die aus diesem Geschäfte ein förmliches Gewerbe machen, werden durch den öftern glücklichen Erfolg meistens so sicher und zuversichtlich, daß sie die anfängliche Vorsicht vernachlässigen, und sich verrathen. So klug die Einbrüche veranstaltet waren, so hatte doch einer der Thäter durch Verpfändung und Verkauf von Brillanten die Aufmerksamkeit der Polizei erregt, und eine plötzliche Hausdurchsuchung zu nahen Insichten geleitet, die der Criminalbeamte sogleich geschickt benutzte, und auch Geständnisse erhielt, die die Ausmittelung der ganzen Bande mit Gewißheit hoffen lassen, obgleich der Verhaftete sich auf einen Eid beruft, den er seinen Kameraden über die Bewahrung des Geheimnisses ihrer Namen geschworen haben soll. Daß solche Eide keine Rücksicht verdienen, und Zwangsmittel an der rechten Stelle sind, versteht sich von selbst. Mehrere Personen sind bereits verhaftet. Der erste und bereits geständige ist ein junger hiesiger Bürger und Handwerker, der ein einträgliches Geschäft hat, und der bei dem Einzuge des Großherzogs, als jüngster Bürger, eine Anrede hielt, und mit der Verdienstmedaille decorirt wurde. Ueber die Entdekkung dieser Bande ist man hier um so vergnügter, als die langen Winternächte noch manchen unangenehmen Besuch dieser Gäste befürchten ließen.

Im Badischen ist man jetzt mit der Wahl der Abgeordneten zum bevorstehenden Landtage beschäftiget, und genießt dabei vollkommene Freiheit, ohne alle Einmischung der Regierung.

Berichtigung. In mehrern Abdrücken der außerord. Beil. zum gestr. Bl ist der Art Warschau unrichtig vom 11. datirt; es mußte vom 14. seyn.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen

Die, eine Meile von hier, unfern des Stadt Kämmerei-Dorfes Reipzig an der Chaussee und an der Eilang belegene Papiermühle, welche mit einer ununterbrochenen hinlänglichen Wasserkraft zur Verfertigung aller Sorten Papier versehen ist, soll, da es, wegen der mit der Administration dieses Fabrik-Geschäfts für die Kämmerei verknüpften Schwierigkeiten, nützlicher für dieselbe befunden worden ist, nach dem diesfälligen Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Hierzu haben wir daher einen Termin in unserm Geschäfts-Lokal auf

den 15. März 1831, Vormittags 11 Uhr,

angesetzt, wozu hierdurch zahlungsfähige Kauflustige eingeladen werden.

Die Beschreibung und Taxe dieser Papiermühle, nebst der damit vereinten ehemaligen Tuchwalke, nachherigen Farbeholz-Raspelmühle, so wie der dazu gehörigen landlichen Grundstücke, gleich der Ertrags-Nachweisung vom vorigen Jahre, liegen, gleich den Verkaufs-Bedingungen, zur Einsicht in unserer Registratur stets bereit.

Frankfurt a. d O. den 6. Dezember 1830.

Der Magistrat.

Heute Donnerstag den 23. d. Fortsetzung des Verkaufs bei Hrn. Jacobi, Alleestraße Nr. 282.

Schorn, Notar.

Mobilien-Verkauf.

Unterzeichneter wird Dienstag den 28. dieses, Nachmittags 2 Uhr, in der Unter-Flingerstraße bei Wirth Herrn Peter Schmitter Nr 862, mehrere gut gehaltene Hausmobilien, bestehend in schwarz gepolstertem Kanape mit Stühlen, Komoden, Tischen, Spiegeln, Oefen, schönem Leinwand, Kleidungsstücken, mehrerem Küchengeschirr ꝛc an den Meistbietenden gegen baare Zahlung öffentlich verkaufen.

Düsseldorf den 22. Dezember 1830.

C. Labm, Taxator.

Anzeige.

Mit einer mannigfachen Auswahl von Juwelen, Gold- und Silber-Waaren nach dem neuesten Geschmack, so wie in Herren- und Damen-Uhren verschiedener Gattung; ferner der beliebten flachen Cylindre-Uhren, auf ächten Steinen gehend, nebst mehreren Gattungen von Pendulen, Repetir- und Weckeruhren, silbernen Cylindre-Uhren, wie auch kleine silberne Uhren, für Knaben passend, beehre ich mich bei Gelegenheit des bevorstehenden Weihnachts- und Neujahrs-Festes, unter Zusicherung der preiswürdigsten und billigstmöglichen Bedienung bestens zu empfehlen. Auch halte ich eine Auswahl sogenannter flacher geschliffener Cylindre-Uhrgläser in verschiedenen Größen.

Düsseldorf im Dezember 1830.

H. Teuwsen,
Hof-Juwelier Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen.

So eben ist in der unterzeichneten Buchhandlung erschienen und in Düsseldorf in der Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung geheftet für 10 Sgr. zu haben:

Kleines
Geschenk
für
Jünglinge und Jungfrauen.

Inhalt: 1. Eine Sammlung Gesellschafts-Lieder zum Singen im Zirkel der Freundschaft und Vertraulichkeit. 2. Auserwählte Stellen für Stammbücher. 3. Räthsel und Charaden. 4. Die Blumen-Sprache, nach vaterländischen Dichtungen. Eine Frühlings-Gabe. Zweite stark vermehrte Auflage.

Den Freunden froher Laune und heiterer Geselligkeit wird dieses kleine Geschenk, das in seiner früheren Form schon einen ungetheilten Beifall genoß, um so eher zusprechen, als es ganz dazu geeignet ist, den Geist des Frohsinnes in einem freundschaftlichen Kreise zu erwecken und zu verbreiten. Wir können es daher mit allem Rechte empfehlen und bemerken nur noch, daß diese neue Ausgabe durch bedeutende Zusätze vermehrt worden ist und daher um so mehr das allgemeine Interesse in Anspruch nehmen dürfte.

Wesel 1830.

Beckersche Buchhandlung.

---

67 Lieder

für jedes Verhältniß des gesellschaftlichen und häuslichen Lebens. Allen lustigen Brüdern und allen freundlichen Schwestern im Jubelreiche der Welt, nach sorgfältiger Auswahl mitgetheilt von Jocosus Papageno, sind geheftet für 7½ Sgr in der Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung zu haben.

Unsere neue
Leihbibliothek,

welche gegenwärtig beinahe aus 3000 Bänden der interessantesten Werke besteht, empfehlen wir unsern Freunden und Gönnern bestens, und werden Sorge tragen dieselbe stets mit den neuesten und besten Erzeugnissen der Literatur zu vermehren. —

Die äußerst billigen und vortheilhaften Bedingungen sind dem Catalog vorgedruckt, welcher an die sich Abonnirenden gratis ausgegeben wird.

Eine Fortsetzung des Catalogs von ungefähr 600 Bänden des Neuesten der Literatur wird nach Neujahr erscheinen und den Abonnenten gratis zugestellt werden.

Stahl'sche Buch- und Kunsthandlung,
Marktstraße Nro. 375.

Todes-Anzeige.

Mit betrübtem Herzen mache ich allen Verwandten und Freunden das heute Morgen um ½ 2 Uhr erfolgte Ableben meiner geliebten Frau, Apollonie Heinen, geborne Beck, nach einem 12tägigen Krankenlager, frühzeitig versehen mit den heil. Sakramenten, bekannt. Die Verewigte erreichte ein Alter von 32 Jahren und verlebte davon 9 in vergnügter Ehe mit mir. Nebst meinen 5 noch unmündigen Kindern beweine ich diesen schmerzlichen Verlust, den Beileidsbezeugungen nicht vermehren wollen.

Düsseldorf den 22. Dezbr. 1830.

Wilh. Heinen, Metzgermeister.

---

[429] Ein moderner Coupe-Wagen steht zu verkaufen. Bei wem, sagt die Expedition.

Auf Ansuchen der in der Gemeinde Hilden geschäftlos wohnenden Frau Wittwe Friedrich Brögelmann Amalia geborne Elbers als Hauptvormünderin ihrer, bei ihr geschäftlos domizilirenden minderjährigen Kinder Emilie und Bertha Brögelmann, und auf Ansuchen des zu Barmen wohnenden Kaufmanns Herrn Carl Friedrich vom Stein, als Gegenvormund dieser Minorennen, soll zufolge Beschlusses des Königlichen Landgerichtes zu Düsseldorf am achtzehnten Oktober dieses Jahres der diesen Minderjährigen zugehörende, in der Gemeinde Barmen an dem aus dem Mühlenwege nach der Mühle führenden Wege, und oberhalb dem Hause des Herrn Johann Caspar Braselmann gelegene, und drei Sechszig zweihundert zwei und fünfzig Fuß haltende Garten, werthgeschätzt zu dreihundert sieben Thaler zwanzig Groschen neun Pfennige mehrestbietend verkauft werden. — Der präparatorische Verkauf wird am Mittwoch den zwölften Januar, und der definitive Verkauf am Dienstag den ersten Februar 1831, Nachmittags um vier Uhr, in dem Hause des hiesigen Gastwirthes Herrn Carl Behrens abgehalten werden, und die Bedingungen und Taxe sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Barmen den dritten Dezember 1830.

Leopold Albaus, Notar.

Sonntag den 26. dieses Monats:

dritter
Abonnements-Ball

im Volkmann'schen Saale hierselbst. Der Anfang Abends halb 9 Uhr. Nichtabonnirte zahlen für den Eintritt 10 Sgr. Damen frei.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß alle Sorten Weihnachtslichter, von 25, 30, 40, 60 und 80 Stück aufs Pfund, welche nicht im geringsten dampfen und riechen, wie auch Wachsstöcke jeder Art, ferner Tafellichter von 4, 5, 6 und 8, welche sich durch Güte und Schönheit auszeichnen, zu den billigsten Preisen bei mir zu haben sind. Uebrigens mache ich den Herren Pfarrern und Kirchen-Rendanten die ergebene Angeige, daß die von mir verfertigten Kirchenlichter ruhig und sparsam (nämlich nicht sprickelnd und weniger ablaufend) brennen, indem nach einer neu getroffenen Einrichtung ich den Wachs von sämmtlichen Wassertheilen gänzlich befreie.

M. Lanser,
Wachslichter-Fabrikant,
Hundsrücken Nr. 562 in Düsseldorf.

Weinverkauf.

Aufräumung halber ist bei mir ein Partbiechen reingehaltener guter 1825r. Rheinwein a Thlr 30, 1828r a 25 in ganzen, halben und viertel Ohmen zu haben bei

A Wertheim,
Volkerstraße Nr 489.

Unterzeichnete suchen in ihre Etuis- und Portefeuille-Fabrik noch zehn Arbeiter, welche in diesem Fache Erfahrung oder Anlagen dazu haben. Von heute an bis über sechs Wochen können darauf achtende gleich eingestellt werden, später aber bitten wir vorher zu schreiben.

Nering Bögel et Mülder,
in Isselburg bei Wesel am Nieder-Rhein.

Zum herannahenden Weihnachten und Neujahr, habe ich die Ehre mein vollständig assortirtes Manufactur-Waaren-Lager, unter Zusicherung der billigsten Preise, einem geehrten Publikum bestens zu empfehlen.

A. Wertheim, Volkerstraße.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich bekannt, daß ich meine Wohnung von der Wallstraße nach dem Hundsrücken in das neuerbaute Burgwinkelsche Haus verlegt habe. Düsseldorf am 20. Dezember 1830.

Magdalene Dorrenbach,
Geburtshelferin.

Weiße Glase-Handschuhe, lange und kurze, so wie gefütterte Winter-Handschuh sind um billige Preise zu haben bei

W. Lindemann,
Handschuhfabrikant Flingerstraße Nro. 779.

---

[430] Ein Jüngling, der das Schulfach practisch ziemlich kennt, und Orgel, Flöte und Klavier spielt, sucht eine Hülfslehrerstelle. Das Nähere hierüber ist bei der Expedition zu erfahren.

---

[431] Wo ein schönes großes Schaukel-Pferd für einen billigen Preis zu kaufen, sagt die Expedition.

In der Alleestraße bei Baumeister Schnitzler sind zwei angenehme Quartiere in der zweiten Etage gleich zu beziehen.

Auf der Mühlenstraße stehet das den Erben Zauns gehörige Haus zu vermiethen. Das Nähere bei Job. May.

Auf dem Burgplatz Nr. 153 im goldnen Ring ist eine Schlafstelle für 2 junge Leute noch unbesetzt.

(Die außerordentliche Beilage zu Nro. 303 dieses Blattes werden die geehrten Abonnenten erhalten haben.)

Dusseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.